



HTW Chur

Zentrum für
wirtschaftspolitische Forschung

Jahresbericht 2015

Zentrum für wirtschaftspolitische Forschung ZWF



Volkswirtschaftliche Analysen,
Beratung und Ausbildung:
Wirtschaftspolitik, Regionalentwick-
lung, Arbeitsmarkt, Energieökonomie



Graubündner
Kantonalbank

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Porträt	6
Das ZWF-Team 2015	7
Im Gedenken an Silva Simon (1971 – 2015)	9
Lehre und Weiterbildung	10
Durch das ZWF angebotene Lehrveranstaltungen	10
Erfolgreicher Einsatz von Blended Learning in der Volkswirtschaftslehre	12
Angewandte Forschung und Entwicklung	13
Forschungsfelder	13
Forschungs- und Beratungsprojekte	14
Referenzprojekte	16
Wissenstransfer	23
Öffentliche Anlässe des ZWF	23
Publikationen	28
Vorträge, Präsentationen und Poster	30
Vom Bundeshaus zurück an die HTW	32
Förderkreis Wirtschaftspolitik	33
Kontakt	34

Vorwort

Neues trifft Altbekanntes – das ZWF im Jahr 2015

Der stete Wandel, welcher das ZWF in den Vorjahren prägte, ging auch 2015 weiter. Vielleicht noch intensiver als zuvor, aber auf Bahnen, die uns eine Weiterentwicklung und Konsolidierung auf hohem Niveau ermöglichen. Der Start unseres Nationalfonds-Projektes zur Wasserkraft, die Durchführung verschiedener Veranstaltungen, die Anerkennung von Franz Kronthalers Arbeit zum Gesundheitstourismus in Graubünden und die erfolgreiche Akquise eines KTI-Projektes durch Monika Engler zum Thema «Ageing Workforce» sind Höhepunkte eines Jahres, in dem das ZWF personell weiter gewachsen ist. Bedeutsam waren aber auch der Bezug unserer neuen Büroräumlichkeiten, die Rückkehr von Peter Moser aus Bundesbern und der traurige Tod von Silvia Simon, derer wir immer gedenken werden.

Neu im Team sind seit dem 1. Januar 2015 Guillaume Voegeli als Doktorand im Nationalfondsprojekt und Peter Tromm als Dozent für Statistik und weitere Fächer. Später kamen Arnd Klein als Lehrbeauftragter für VWL und Peter Moser als Rückkehrer aus Bern dazu. Dadurch ist es uns möglich, neben den bisherigen Aufgaben auch Neues in der Lehre anzugehen und zugleich unsere Forschungstätigkeit weiter auszubauen und zu konsolidieren.

In der Lehre bestand die erste Neuerung in der Kombination von traditionellem Unterricht mit einer abschliessenden Blockwoche im Modul «International Economics», was zu unserer Zufriedenheit bei den Betriebsökonomie-Studierenden sehr gut ankam. Die zweite Innovation bestand im Aufbau eines Blended Learning-Angebots im neuen Studiengang Sport Management, wofür wir begonnen haben, die erforderlichen Kompetenzen in unserem Team kontinuierlich auf- und auszubauen.

Als Leuchtturm in der Forschung hatten wir im vergangenen Jahr das durch den Schweizerischen Nationalfonds im Rahmen

des Nationalen Forschungsprogrammes NFP70 finanzierte Verbundprojekt zur «Zukunft der Schweizer Wasserkraft», bei dem wir noch länger mit Kollegen der Universitäten Basel und Genf sowie der HES-SO Wallis zusammenarbeiten werden. Gemeinsam haben wir im März in Bern einen nationalen Workshop mit Teilnehmenden aus Industrie, Verwaltung, Verbänden und Forschung durchgeführt. Das Ziel dieses Anlasses bestand, die wichtigsten Treiber und Unsicherheiten für die zukünftige Entwicklung der Wasserkraft in der Schweiz zu identifizieren und zu diskutieren. Die Resultate sind in einem gemeinsamen Forschungsbericht der beteiligten Hochschulen dokumentiert.

Mit dem Ende Jahr durch die KTI genehmigten Antrag für das Projekt «Ageing Workforce» wird Monika Engler in den nächsten beiden Jahren ein weiteres Leuchtturm-Projekt am ZWF durchführen, für das sie unter anderem die SBB und Novartis als grosse Umsetzungspartner gewinnen konnte.

Besonders zu erwähnen gilt es aber auch den erfolgreichen Abschluss des KTI-Projektes zur «Entwicklung innovativer Produkte zur Stärkung des Gesundheits- und Aktivtourismus in Davos Klosters» mit der Veröffentlichung des «Leitfadens Gesundheitstourismus Schweiz» und der Einladung von Franz Kronthaler als Keynote-Speaker an die Konferenz «Gesundheit und Tourismus» in Pontresina.

Abgeschlossen werden konnten im letzten Jahr auch die beiden von Silvia Simon mitinitiierten Projekte «VALUE_NAT_CULT: Wertschöpfung von Natur- und Kulturgütern in der Schweiz – Prototyp Graubünden» sowie «Tourismus und Biolandwirtschaft – Synergiepotenziale am Beispiel Graubünden». Aber auch Peter Moser konnte schon kurz nach seiner Rückkehr ein erstes Projekt akquirieren und im Auftrag des SECO bearbeiten. Es ging dabei

um Erstabklärungen zu den möglichen Auswirkungen einer einseitigen Abschaffung der Industriezölle.

Im Bereich Wissenstransfer sind für uns neben der Teilnahme an wissenschaftlichen Konferenzen und der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen vor allem die von uns organisierten Anlässe von Bedeutung. So war der von Monika Engler organisierte 8. Gesprächskreis zur Wirtschaftspolitik dem aktuellen Thema «Fachkräfte-Mangel» gewidmet. Mit namhaften Referentinnen und Referenten und der Teilnahme von rund 60 Personen aus Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Hochschule kann dieser Anlass als Erfolg gewertet werden. Ebenfalls zu einem Arbeitsmarktthema referierte Prof. Reto Föllmi von der Universität St. Gallen anlässlich des 10. Wirtschaftspolitischen Seminars Alpenrhein, welches wir neu in Zusammenarbeit mit dem Liechtenstein Institut durchführen.

Bedeutend für das ZWF war im vergangenen Jahr auch die Durchführung des SwissLAB der Schweizerischen Studiengesellschaft für Raumordnung und Regionalpolitik ROREP in Davos, das von Franz Kronthaler hervorragend organisiert und geleitet wurde und in dessen Rahmen neben

Franz Kronthaler auch Silke Zöllner zur Bedeutung und dem Potenzial des Gesundheitstourismus in Davos referieren durfte.

Weitere Auftritte in Davos hatten wir im Rahmen des Wissensfestivals «Forschung Live» Ende Juni mit Beiträgen zu den Themen «Gesundheitstourismus» und «Wasserkraft» in Graubünden. Wichtig erscheint mir zudem der Einbezug von Personen aus Wirtschaft und Verwaltung in unsere Lehrveranstaltungen, wie beispielsweise die Podiumsdiskussion mit dem AEV-Leiter Erich Büsser vom AEV und dem Unternehmer Alfons De-Stefani im Rahmen der Blockwoche «Volkswirtschaft und Politik», die ich wiederum im Studiengang Bau und Gestaltung unterrichten durfte.

Ich wünsche Ihnen eine informative Lektüre unseres Jahresberichtes und freue mich, wenn wir damit Ihr Interesse an unserer Arbeit gestärkt haben und Sie an einem unserer Anlässe an der HTW Chur begrüßen dürfen. Über Rückmeldungen, Nachfragen und Kommentare freuen wir uns jederzeit.

*Werner Hediger
Leiter Zentrum für wirtschaftspolitische
Forschung ZWF*



Abbildung 1: Standort Comercialstrasse der HTW Chur

Porträt

Das Zentrum für wirtschaftspolitische Forschung ZWF

Das Zentrum für wirtschaftspolitische Forschung ZWF ist eingebettet ins Departement «Lebensraum» der HTW Chur. Im dazugehörigen Themenschwerpunkt trägt das ZWF mit seinen Fach- und Methodenkompetenzen zu einem besseren Verständnis von Lebensräumen bei, die durch ihre unterschiedlichen Nutzungsformen geprägt sind.

Im alpinen Raum sind insbesondere Tourismus, Bau und Energie wirtschaftlich, kulturell und landschaftlich prägend. Die Siedlungsstrukturen haben sich durch die naturgegebenen Talschaften dezentral entwickelt und schaffen verschieden stark vernetzte Lebens-, Arbeits- und Freizeiträume.

Im Fokus des «Lebensraumes» steht die zielgerichtete Entwicklung der unterschiedlichen regionalen Räume durch eine Kombination von Fach- und Sachkompetenzen in den Bereichen «Tourismus», «Architektur/Bau», «Energie» und «Regionalwirtschaft». Ein starker Praxis- und Regionalbezug, kombiniert mit angewandter Forschung, ermöglicht ganzheitliche und innovative Lösungen in den Forschungsschwerpunkten des Departements.

In diesem Umfeld bildet das Zentrum für wirtschaftspolitische Forschung ZWF das Kompetenzzentrum für Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftspolitik und angewandte Statistik der HTW Chur.

Mit seinen Mitarbeitenden soll das ZWF einerseits die Volkswirtschaftslehre in allen Studiengängen abdecken und andererseits die angewandte Forschung und Beratung im Bereich Wirtschaftspolitik und Regionalentwicklung bündeln und ausbauen. So erbringt das ZWF-Team Forschungs- und Beratungsdienstleistungen für Wirtschaft und Politik und trägt zur Lösung von wirtschafts- und regionalpolitischen Fragen und Problemen bei.

Das ZWF versteht sich zudem als Diskussionsplattform im Bereich der nationalen und regionalen Wirtschaftspolitik und fördert den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Zu diesem Zweck organisiert das ZWF verschiedene Veranstaltungen und lädt interessierte Kreise zur Teilnahme ein.



Abbildung 2: Blick aus dem Bürofenster über die Stadt Chur

Das ZWF Team 2015

Zentrumsleiter



Werner Hediger
Prof. Dr. oec. publ., PD
Tel. +41 (0)81 286 37 33
werner.hediger@htwchur.ch

Professor für Volkswirtschaftslehre,
Fachkoordinator Volkswirtschaftslehre

Stellvertretender Leiter



Franz Kronthaler
Prof. Dr. rer. pol.
Tel. +41 (0)81 286 39 92
franz.kronthaler@htwchur.ch

Professor für Volkswirtschaftslehre und Statistik,
Fachkoordinator Angewandte Statistik

Festangestellte Mitarbeitende



Patrick Baur
Dr. oec.
Tel. +41 (0)81 286 39 92
patrick.baur@htwchur.ch

Wissenschaftlicher Mitarbeiter



Monika Engler
Dr. oec. HSG
Tel. +41 (0)81 286 37 68
monika.engler@htwchur.ch

Dozentin für Volkswirtschaftslehre und Statistik



Gianluca Giuliani
Dr. sc. techn.
Tel. +41 (0)81 286 38 28
gianluca.giuliani@htwchur.ch

Wissenschaftlicher Mitarbeiter



Peter Moser
Prof. Dr. oec. HSG
Tel. +41 (0)81 286 37 73
peter.moser@htwchur.ch

Professor für Volkswirtschaftslehre



Silvia Simon
Prof. Dr. rer. pol. M.A.
† 2015

Professorin für Volkswirtschaftslehre

**Peter Tromm**

Prof. Dr. phil. II, dipl. chem.
Tel. +41 (0)81 286 39 77
peter.tromm@htwchur.ch

Professor für Statistik, Betriebswirtschaftslehre,
Umwelt und Nachhaltigkeit

**Guillaume Voegeli**

MSc in Environmental Science
Tel. +41 (0)81 286 38 28
guillaume.voegeli@htwchur.ch

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

**Martin Werner**

Dr. rer. oec.
Tel. +41 (0)81 286 37 04
martin.werner@htwchur.ch

Dozent für Volkswirtschaftslehre

**Kathrin Zogg**

BSc FHO Tourism
Tel. +41 (0)81 286 37 62
kathrin.zogg@htwchur.ch

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

**Silke Zöllner**

MSc FHO Business Administration
Tel. +41 (0)81 286 37 79
silke.zoellner@htwchur.ch

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Lehrbeauftragte**Andreas Brunhart**

Dr.
andreas.brunhart@liechtenstein-
institut.ch
Volkswirtschaftslehre (Makroökonomie)

**Max Meulemann**

Dr.
mmeulemann@ethz.ch
Volkswirtschaftslehre (Makroökonomie)

**Claudia Zogg**

Dr. oec. HSG
claudia.zogg@htwchur.ch
Volkswirtschaftslehre
(Mikro- und Makroökonomie)

**Arnd Heinrich Klein**

Dr.
mail@arndheinrichklein.com
Volkswirtschaftslehre (Makroökonomie)

Im Gedenken an Silvia Simon (1971 – 2015)



Abbildung 3: Prof. Dr. Silvia Simon

«*She was one of the nicest persons I've ever met.*» Dies waren die Worte, welche ich in einer E-Mail erhielt, nachdem ich unsere externen Lehrbeauftragten und Projektpartner über den traurigen Tod unserer allseits geschätzten Kollegin Silvia Simon in Kenntnis setzen musste. Auch die Studierenden, die ihre Dozentin sehnlichst wieder im Unterricht erwarteten, waren bestürzt, obwohl sie von Silvias schwerer Krankheit wussten. «*Umso dankbarer schauen wir auf das letzte Semester zurück, in dem Sie uns mit viel Humor, Menschlichkeit und Lebensfreude unterrichtet haben.*» So verabschiedeten sich die Studierenden der letzten Klassen, die Silvia unterrichtet hatte, mit ihrem Kondolenzbucheintrag von ihrer Dozentin.

Studierende, Projektpartner, Kolleginnen und Kollegen, Freunde und Freundinnen schätzten Silvia Simon aufgrund ihrer Menschlichkeit, ihrer kompetenten Art, ihres grossen Engagements und der Wertschätzung, die sie ihnen entgegenbrachte.

Seit Herbst 2007 war Silvia Simon als Professorin für Volkswirtschaftslehre und angewandte Statistik an der HTW Chur tätig

gewesen und hatte die damit verbundenen Aufgaben mit viel Begeisterung angenommen, sei es als Forscherin und Dozentin, als Unterrichtskoordinatorin für Volkswirtschaftslehre oder interimistische Leiterin der Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik. Silvia Simon hat sich immer mit Freude und Überzeugung und im Dienste der Sache eingebracht.

Als Dozentin besass Silvia Simon die grosse Gabe, die Studierenden zu motivieren und ihnen komplizierte Zusammenhänge auf verständliche Weise zu erklären und näher zu bringen. Das Arbeiten mit und für die Studierenden war für Silvia immer sehr wichtig und eine Quelle der Motivation.

Ihre Energie und ihr Ideenreichtum haben auch zu immer wieder neuen Ideen und Projekten in der Forschung geführt, die Silvia oft gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Instituten angegangen ist. Die Verbindung von Biolandwirtschaft und Tourismus, die Verbesserung der familienergänzenden Kinderbetreuung und die Lösung der Fachkräfteproblematik sind nur einige Beispiele zu Forschungsthemen, die Silvia Simon in den letzten Jahren initiiert hat und mit denen wir uns auch in Zukunft noch weiter beschäftigen werden. Auf diese Weise wollen und werden wir auch das Erbe von Silvia Simon aufrechterhalten und im Gedenken an sie weiterarbeiten.

Silvia, wir vermissen dich, als Mensch, als Dozentin, als Forscherin.

Werner Hediger

Lehre und Weiterbildung

Durch das ZWF angebotene Lehrveranstaltungen

Als Kompetenzzentrum für Volkswirtschaftslehre und angewandte Statistik koordiniert das ZWF die Lehre und Weiterbildung in diesen beiden Disziplinen und deckt den Unterricht weitgehend mit eigenen Personalressourcen ab.

Im Jahr 2015 haben die Mitglieder des ZWF die Fächer Volkswirtschaftslehre, Statistik und Forschungsmethodik in den folgenden Studiengängen der HTW Chur unterrichtet:

Bachelor Betriebsökonomie		Dozent/in
Mikroökonomie	dt.	Martin Werner, Curdin Derungs (ZVM)
Makroökonomie	dt.	Curdin Derungs (ZVM)
International Economics	dt. / engl.	Monika Engler, Werner Hediger
Angewandte Statistik	dt.	Patrick Baur, Monika Engler, Franz Kronthaler

Bachelor Tourismus		Dozent/in
Mikroökonomie	dt.	Claudia Zogg
Microeconomics	engl.	Werner Hediger
Makroökonomie	dt.	Arnd Klein, Max Meulemann
Macroeconomics	engl.	Andreas Brunhart
International Economics	engl.	Monika Engler, Martin Werner
Angewandte Statistik	dt.	Peter Tromm
Beschaffung und Leistungserstellung / Procurement and Production	dt. / engl.	Peter Tromm
Umwelt und Nachhaltigkeit / Environment and Sustainability	dt. / engl.	Peter Tromm

Bachelor Sport Management		Dozent/in
Mikroökonomie	dt.	Peter Moser

Bachelor Bau und Gestaltung		Dozent/in
Volkswirtschaft und Politik	dt.	Werner Hediger

Bachelor in Information Science		Dozent/in
Angewandte Statistik	dt.	Patrick Baur, Franz Kronthaler

Master of Science in Business Administration		Dozent/in
Quantitative Forschungsmethoden	dt.	Franz Kronthaler
Quantitative Research Methods	engl.	Franz Kronthaler
Introduction to Data Management and Analytics	engl.	Franz Kronthaler
Internationales Umfeld	dt.	Peter Moser

Weiterbildung		Dozent/in
<i>Diploma of Advanced Studies in Business Administration (DAS)</i>		
Volkswirtschaftslehre (Mikroökonomie)	dt.	Peter Moser, Martin Werner
<i>Master of Advanced Studies in Business Administration (MAS)</i>		
Volkswirtschaftslehre (Makroökonomie)	dt.	Monika Engler, Andreas Brunhart, Curdin Derungs (ZVM)
<i>Executive Master of Business Administration (EMBA) General Management</i>		
Volkswirtschaft & Recht (International Economics)	dt.	Werner Hediger, Peter Moser und externe Lehrkräfte: Ruedi Minsch, Connie Voigt, Andreas Ziegler
<i>Executive Master of Business Administration (EMBA) der AoHE Academy of Hotel Excellence</i>		
Statistik	dt.	Peter Tromm

Erfolgreicher Einsatz von Blended Learning in der Volkswirtschaftslehre

Als ich im August 2015 wieder an der HTW Chur als Dozent einstieg, fragte mich Werner Hediger an, ob ich Mikroökonomie im neuen Studiengang Sport Management in der Form des «Blended Learnings» unterrichten möchte. Da ich gerne etwas Neues mache, sagte ich spontan zu.

Etwas völlig Neues ist das «Blended Learning» jedoch nicht. Schon in meiner eigenen Studienzeit fand das Lernen nicht nur in den Vorlesungen und Übungen statt, sondern auch im Selbststudium, d. h. beim Lesen der Lehrbücher und Unterlagen, beim Lösen von Aufgaben und Übungen oder beim Verfassen von Arbeiten.

Dennoch: Da die Studierenden im Sport Management nur jede dritte Woche vor Ort sind, verlangt das neue Konzept eine präzise Wochenplanung für die Studierenden, mit genauen Aufträgen für jede Woche. Im meinem Modul Mikroökonomie bedeutet das, für jede Woche Leseaufträge zu erteilen und mittels kleiner Multiple Choice-Tests am Ende jeder Woche auch zu prüfen. Die Testresultate fliessen in die Schlussnote mit ein. Unterstützt wird dieser Prozess durch die Lernplattform Moodle, die den Studierenden und mir zeitnahe Rückmeldungen zu den Tests ermöglicht und dank des Forums einen transparenten Austausch bei Fragen erleichtert.

Der Charakter des Präsenzunterrichts änderte sich. Da die Studierenden die Grundlagen bereits selbst erarbeitet hatten und ich als Dozent aufgrund der Ergebnisse der Tests bereits wusste, bei welchen Themen Schwierigkeiten bestanden, konnte ich mich im Unterricht auf diese fokussieren und zusätzlich mit den Studierenden anspruchsvolle Übungsaufgaben lösen und diskutieren.

Mein erstes Fazit nach einem Durchgang fällt durchaus positiv aus. Die Studierenden werden ermuntert, von Anfang an eine aktive Rolle beim Lernprozess einzunehmen und der Dozent übernimmt verstärkt die Rolle eines Trainers.

Für mich zeigen diese Experimente jedoch auch, dass wir an der HTW Chur bei der Nutzung der Digitalisierung in der Lehre in die richtige Richtung gehen und v.a. gegenüber den Universitäten einen Schritt voraus sind. Vorlesungen in grossen Hörsälen, die wir aufgrund der fehlenden Räume gar nicht durchführen können, werden in Zukunft zunehmend durch das Selbststudium ersetzt werden. Hervorragende Lehrbücher mit zunehmend ausgebauten Lernplattformen, ergänzt durch Videosequenzen und kleine Selbsttests, erlauben es den Studierenden, die Wissensgrundlagen im eigenen Tempo zu erarbeiten. Der Präsenzunterricht wird sich darauf konzentrieren, im Diskurs die Themen zu vertiefen, das Wissen anzuwenden und zu hinterfragen. Ich bin zuversichtlich, dass dadurch der Unterricht effektiver wird und gleichzeitig für Studierende und Dozierende spannender sein kann.

Peter Moser



Abbildung 4: Beitrag an der Eröffnungsfeier von Kunstradfahrerin Seraina Waibel

Angewandte Forschung und Entwicklung

Das ZWF ist für den **Forschungsschwerpunkt «Regionalentwicklung»** verantwortlich. Im Zentrum steht der Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaftspolitik. Durch die Verknüpfung von ökonomischem Wissen mit wirtschaftspolitischer Erfahrung wird ein Beitrag zur Lösung aktueller Probleme der nationalen und regionalen Wirtschaftspolitik geleistet. Es werden wissenschaftlich anerkannte Methoden problembezogen eingesetzt und die Sicht der Beteiligten wird berücksichtigt. Die Ergebnisse werden so aufbereitet, dass sie für eine breite Öffentlichkeit verständlich sind. Forschung und Lehre werden durch den Einbezug von Studierenden verknüpft und die gewonnenen Erkenntnisse fliessen in die Lehre ein. Dabei konzentriert sich das ZWF auf folgende **Forschungsfelder**, bei denen Synergien mit den unterschiedlichen Forschungsschwerpunkten der HTW Chur genutzt werden.

Forschungsfelder

Wirtschaftspolitik & Regionalökonomie

Wir befassen uns mit Branchen und Märkten im Wandel, Einflussfaktoren der regionalen Entwicklung und Möglichkeiten der Steuerung durch die Wirtschaftspolitik. Dies umfasst volkswirtschaftliche Aspekte des Tourismus, regionale Wertschöpfungs-systeme sowie Auswirkungen von technologischem Wandel und Markttöffnung auf die Schweizer Volkswirtschaft und ihre Branchen.



Arbeitsmarkt

Wir untersuchen die Funktionsweise regionaler Arbeitsmärkte, das Zusammenspiel der Schlüsselfaktoren Arbeit, Kapital und Technologie sowie den Einfluss von Ausbildung, Mobilität und Flexibilität auf die Arbeitsmarktentwicklung. Dies schliesst insbesondere Fragen zur Sicherung von Fach- und Führungskräften und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie mit ein.



Energieökonomie

Wir untersuchen die wirtschaftlichen Zusammenhänge zwischen Energiewirtschaft, Regionalentwicklung und einzelnen Branchen, wie Bau und Tourismus. Wir befassen uns mit der Zukunft der Wasserkraftnutzung in den Alpen, mit räumlichen Auswirkungen der Energiewende und erarbeiten energie- und wirtschaftspolitische Handlungsempfehlungen.



Forschungs- und Beratungsprojekte

Forschungsfeld Wirtschaftspolitik und Regionalökonomie

«VALUE_NAT_CULT: Wertschöpfung von Natur- und Kulturgütern in der Schweiz – Prototyp Graubünden»

Leitung: T. Luthe (ITF)
Team: S. Simon, W. Hediger, P. Baur, M. Papst; R. Walser, F. Voll (ITF); D. Siegrist, L. Ketterer (ILF HSR)
Im Auftrag des Amtes für Natur und Umwelt (ANU) Graubünden
Laufzeit: 10/2013 – 06/2015
Ansprechperson: P. Baur

«Entwicklung innovativer Produkte zur Stärkung des Gesundheits- und Aktivtourismus in Davos Klosters»

Leitung: F. Kronthaler
Team: T. Heublein (IBAR)
Gefördert durch die Kommission für Technologie und Innovation KTI
Laufzeit 06/2012 – 01/2015
Ansprechperson: F. Kronthaler

«Tourismus und Biolandwirtschaft – Synergiepotenziale am Beispiel Graubünden»

Leitung: S. Simon / W. Hediger
Team: U. Kuhnhehn (ITF), W. Hediger
Im Auftrag von Bio Grischun
Laufzeit: 09/2011 – 12/2015
Ansprechperson: W. Hediger

«Gesundheitsvorsorgebericht Graubünden»

Leitung: M. Engler
Team: M. Werner, S. Zöllner
Im Auftrag des Gesundheitsamtes Graubünden
Laufzeit: 07/2015 – 12/2016
Ansprechperson: M. Engler

«FHO Puzzle Siedlung Raum Entwicklung: Verdichtung»

Leitung: C. Reutlinger (FHS)
Team: F. Voll (ITF), W. Hediger
Im Auftrag der FHO-Rektoren
Laufzeit: 02/2014 – 05/2015
Ansprechperson: W. Hediger

«Erstabklärungen zu den möglichen Auswirkungen einer einseitigen Abschaffung der Industriezölle»

*Leitung: P. Moser
Team: M. Werner
Im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft
SECO
Laufzeit: 09/2015
Ansprechperson: P. Moser*

Forschungsfeld Arbeitsmarkt

«Lohnungleichheit: Zwischen Ideal und Ideologie»

*Leitung: P. Schellenbauer und M. Engler
Team: V. Parzer Epp (Avenir Suisse), C. Wirz (NZZ)
Gefördert durch Avenir Suisse
Laufzeit: 02/2015 – 07/2015
Ansprechperson: M. Engler*

Forschungsfeld Energieökonomie

«Regional Impact Analysis and Sustainability Assessment of Hydropower»

*Leitung: W. Hediger
Team: G. Voegeli, P. Baur, G. Giuliani; L. Schlange (ZBW); F. Romerio (Universität Genf)
Gefördert durch den Schweizerischen Nationalfonds im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms NFP70 «Energiewende»
Laufzeit: 12/2014 – 05/2018
Ansprechperson: W. Hediger*

«The Future of Swiss Hydropower»

*Leitung: H. Weigt (Universität Basel)
Kern-Team: F. Romerio (Universität Genf), R. Schumann (HES-SO Wallis/Valais), W. Hediger (HTW Chur)
Gefördert durch den Schweizerischen Nationalfonds im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms NFP70 «Energiewende»
Laufzeit: 11/2014 – 05/2018
Ansprechpersonen: H. Weigt, F. Romerio, R. Schumann, W. Hediger*

Referenzprojekte

Wertschöpfungseffekte von Schweizer Pärken («Prototyp Graubünden» & «Value Nat Cult Schweiz»)

Mitglieder des Projektteams: Silvia Simon, Werner Hediger und Patrick Baur (ZWF); Frieder Voll, Roger Walser und Tobias Luthe (ITF); Dominik Siegrist und Lea Ketterer (HSR Rapperswil)
Ein vom Amt für Natur und Umwelt des Kantons Graubünden gefördertes Projekt
Projektdauer: November 2013 – Mai 2015

Schweizer Pärke verfolgen neben den klassischen Schutzanliegen das Ziel, Natur- und Kulturgüter schonend in Wert zu setzen und damit eine nachhaltig betriebene regionale Wirtschaft zu fördern. Wichtige Handlungsfelder liegen u. a. in den Bereichen Tourismus und Freizeit sowie Umwelt- und Kulturbildung. In verschiedenen Regionen gibt es bereits erfolgreiche Beispiele für innovative In-Wert-Setzungen von Natur- und Kulturgütern; einschlägige Bemühungen wurden in den letzten Jahren vom Bund und den Kantonen kräftig unterstützt. Ein praxistauglicher Ansatz, der es den jeweiligen Akteuren vor Ort (z. B. den Trägern von Naturparks) erlauben würde, selbstständig ein regelmässiges Monitoring und Benchmarking der regionalen Wertschöpfungseffekte durchzuführen, war bislang indes nicht vorhanden. Mit dem Projekt «Prototyp Graubünden», das vom Kanton Graubünden finanziell unterstützt und an der HTW Chur sowie der HSR Rapperswil durchgeführt wurde, hat sich dies geändert. Als Ergebnis dieses Projekts liegt nun mit dem «Prototyp Graubünden» ein erster Entwurf für ein einfach handhabbares Instrument vor, das von den Trägern von Naturparks (inkl. UNESCO-Weltnaturerbestätten) jährlich zur Erfassung von Wertschöpfungseffekten verwendet werden kann.

Aufbau des «Prototyps Graubünden»

In einem Excel-basierten Tool wird der gesamte, regelmässig zu ermittelnde Wertschöpfungseffekt eines Naturparks auf zwei Ausgangspunkte zurückgeführt: den Träger des Naturparks sowie den Naturparktourismus

(ohne Träger des Naturparks, oTN). Der sogenannte direkte, indirekte und induzierte Wertschöpfungseffekt des Trägers des Naturparks ergeben zusammen den gesamten Wertschöpfungseffekt des Trägers des Naturparks; die Summe von direktem, indirektem und induziertem Wertschöpfungseffekt des Naturparktourismus (oTN) entspricht dem gesamten Wertschöpfungseffekt des Naturparktourismus (oTN). Der gesamte Wertschöpfungseffekt des Trägers des Naturparks und der gesamte Wertschöpfungseffekt des Naturparktourismus (oTN) machen zusammen den gesamten Wertschöpfungseffekt des Naturparks aus.

Definition der Wertschöpfung

Was die Definition der Wertschöpfung anbelangt, so orientiert sich der «Prototyp Graubünden» weitgehend an den Vorgaben der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, wobei im vorliegenden Zusammenhang insbesondere die für die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung zentrale Unterscheidung zwischen Markt- und Nichtmarktproduktion von Bedeutung ist: Die Träger von Naturparks werden im Rahmen des «Prototyps Graubünden» als Nichtmarktproduzenten betrachtet.

Datenerfordernisse

Ohne Informationen zu einer vergleichsweise grossen Anzahl von Variablen lassen sich die Wertschöpfungseffekte von Naturparks nicht ermitteln. Im Rahmen des «Prototyps Graubünden» wird vom Träger eines Naturparks als dem Nutzer des Instruments nicht erwartet, dass er alle diese Informationen selbst beschafft. Die

Höhe eines wesentlichen Teils der in die Berechnungen einflussenden Grössen – die Höhe der Multiplikatoren, der Vorleistungsquoten und des Naturparkfaktors sowie die Höhe der durchschnittlichen Tagesausgaben von Übernachtungs- bzw. Tagesgästen – stellen Parameter des Instruments dar, die von den Nutzern des Instruments weder ermittelt noch geändert werden müssen.

Von den Nutzern des Instruments sind dagegen, zumindest im Prinzip, jedes Jahr Informationen zur Anzahl der Logiernächte in der Hotellerie und der Parahotellerie sowie zur Anzahl der Tagestouristinnen und -touristen, jeweils für die durch die Trägergemeinden des Naturparks definierte Naturparkregion, zu organisieren. Zu diesem Zweck werden im Prototyp des Monitoring-Instruments bei jeder der diesbezüglich relevanten Variablen die Lieferanten der am besten geeigneten Daten genannt. Verunmöglicht die Datenlage im Bereich des Tagestourismus eine einfache Bestimmung der Anzahl Tagesgäste durch den Nutzer des Instruments, kann dieser die fragliche Aufgabe ohne Weiteres von einem zusätzlich in das Instrument eingebauten Algorithmus übernehmen lassen.

Im Übrigen wird von den Nutzern des Instruments erwartet, dass sie im Zusammenhang mit der eigenen Buchführung über Informationen zum Arbeitnehmerentgelt, den Vorleistungen und, spezifischer, den aus der Naturparkregion bezogenen Vorleistungen, zu den Abschreibungen und den aus der Naturparkregion bezogenen Anlagegütern verfügen.

Naturparkfaktor

Im Rahmen des «Prototyps Graubünden» bestimmt die Höhe des Naturparkfaktors darüber, welcher Teil der geschätzten Ausgaben der Tages- und Übernachtungsgäste bei der Berechnung des direkten Wertschöpfungseffekts des Naturparktourismus (oTN) berücksichtigt wird. Die naturparktouristischen Ausgaben sind in etwa jene touristischen Ausgaben, die ohne die Nachfrage nach Leis-

tungen des Naturparks nicht zustande gekommen wären – sei es, weil die Touristinnen und Touristen (ausschliesslich oder unter anderem) des Besuchs des Naturparks wegen in die Naturparkregion gekommen sind, sei es, weil die Touristinnen und Touristen die Naturparkregion aufgrund von Informationen besucht haben, deren Bereitstellung als Leistung des Naturparks aufgefasst werden kann.

Der schwierigen Datenlage in Bezug auf den Naturparkfaktor Rechnung tragend, ist im Rahmen des «Prototyps Graubünden» für den Fall eines Verzichts auf die Durchführung einmaliger oder regelmässiger Gästebefragungen in den verschiedenen Naturparkregionen die vorläufige Verwendung eines Naturparkfaktors in der Höhe von entweder 18 % (im Fall der Region Schweizerischer Nationalpark), 16 % (im Fall der über maximal fünf Skilifte verfügenden Naturparkregionen) oder 8 % (im Fall der restlichen Naturparkregionen) vorgesehen.



Abbildung 5: Val Müstair

Proberechnungen

Um einen Eindruck von der Zweckmässigkeit des entworfenen Instruments zu erhalten, wurden für die Regionen Biosfera Val Müstair, Parc Ela und Geopark Sardona Proberechnungen durchgeführt.

Bei allen drei von uns betrachteten Naturparkregionen – sowohl bei den Regionen Parc Ela und Geopark Sardona als auch bei der hinsichtlich der Gästefrequenz deutlich kleineren

Region Biosfera Val Müstair – weisen die Ergebnisse unserer Proheberechnungen auf Wertschöpfungseffekte von recht beachtlicher Höhe hin. Im Fall der Regionen Parc Ela und Geopark Sardona, jene zwei Regionen, für die Ergebnisse auch für den gesamten Wertschöpfungseffekt des Trägers des Naturparks vorliegen, zeichnet der Naturparktourismus (oTN) im Übrigen für den weitaus grössten Teil des gesamten Wertschöpfungseffekts des Naturparks verantwortlich.

Weitere Schritte

Mit der Entwicklung des «Prototyps Graubünden» wurde im Prinzip ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu einem effektiven Praxis-Tool zur Erfassung der zentralen

Wertschöpfungseffekte eines Naturparks erreicht. Um von hier aus an das Ziel des Wegs zu gelangen, müsste der «Prototyp Graubünden» noch auf die Gegebenheiten der einzelnen Naturparkregionen ausgerichtet werden. Als ein wesentlicher Bestandteil dieses Vorgangs sollte die Durchführung von Gästebefragungen in ausgewählten Naturparkregionen betrachtet werden; sie erlaubte es, die Datelage sowohl hinsichtlich des Naturparkfaktors als auch in Bezug auf den Tagestourismus wirksam zu verbessern. Vorschläge des Projektteams betreffend ein entsprechendes Nachfolgeprojekt zum «Prototyp Graubünden» («Value_Nat_Cult Schweiz») sind zurzeit Gegenstand einer Evaluation durch das Netzwerk Schweizer Pärke sowie das Bundesamt für Umwelt.

Regionale Biolandwirtschaft und Tourismuswirtschaft in Graubünden: Marktgerechte Nutzung von Synergiepotenzialen

Projektteam: Silvia Simon (ZWF; †2015) und Ulrike Kuhnhenh (ITF)

Verfasser des Schlussberichtes: Werner Hediger (ZWF)

Ein vom Amt für Landwirtschaft und Geoinformation Graubünden und von Bio Grischun gefördertes Projekt

Projektdauer: September 2011 – Februar 2015; Schlussbericht: Dezember 2015

Das Ziel des Projektes bestand darin, die Kooperation zwischen Biolandwirtschaft und Tourismuswirtschaft entlang der intersektoralen Wertschöpfungskette zu verbessern. Ein besonderer Fokus wurde dabei auf die Logistik- und Vertriebskanäle gelegt, damit gewährleistet werden kann, dass die richtigen Bioprodukte in der richtigen Qualität und Menge zur richtigen Zeit in effizienter und kostengünstiger Weise an die Hotellerie und Gastronomie gelangen.

Sicht der beteiligten Akteure

In einem ersten Schritt wurden online-basierte und postalische Befragungen von Produzenten, weiterverarbeitenden Betrieben und (potenziellen) Abnehmern aus der Hotel- und Gastronomiebranche in Graubünden durchgeführt. Insgesamt beteiligten sich 236 Biobetriebe, 28 Weiterverarbeiter und 185 Tourismus- und Gastronomiebetriebe an den Umfragen (Simon & Kuhnhenh, 2013).

Die Befragungen haben gezeigt, dass bei der Belieferung der Hotel- und Gastronomiebranche mit regionalen Bioprodukten Aufholpotenzial besteht. Tendenziell gehen alle Befragten davon aus, dass künftig mehr Bioprodukte in der Bündner Hotellerie und Gastronomie angeboten werden, und zwar vor allem, weil die Nachfrage der in- und ausländischen Gäste nach regionalen Bioprodukten als steigend bewertet wird. Erstaunlich ist in diesem Zusammenhang, dass zahlreiche Hotel- und Gastronomiebetriebe ihre Bioprodukte gegenwärtig entweder gar nicht oder nur teilweise als «Bio» kennzeichnen. Hier zeigt sich ungenutztes Potenzial in Bezug auf die Bindung und Gewinnung von qualitätsorientierten

Kunden, welches in Zukunft verstärkt erschlossen und genutzt werden sollte, um für beide Seiten eine bessere Marktsituation zu schaffen. So haben Bioprodukte laut Angaben der Abnehmer gegenüber konventionellen Produkten einen Vorteil im Hinblick auf ihre Qualität. Demgegenüber stellt die Liefersicherheit aus Sicht der Abnehmer das grösste Manko bei der Beschaffung von Bioprodukten dar, so dass hier ein wichtiger Ansatzpunkt für künftige Verbesserungen besteht.

Gemäss Aussagen von Produzenten und Abnehmern ist beim Kauf von regionalen Bioprodukten eine persönliche und vertrauensvolle Lieferantenbeziehung sehr wichtig. Dies spricht für personalisierte, kundenorientierte und individualisierte Vertriebswege. Da diese allerdings sehr aufwändig sind und die Liefersicherheit als kritischer Faktor wahrgenommen wird, sollte zusätzlich der Auf- und Ausbau von professionalisierten Beschaffungsnetzen geprüft werden. Fachhändler mit ihrem Spezialistenwissen könnten in diesen Lieferketten eine wichtige Rolle und Schnittstellenfunktion einnehmen.

Was die weiterverarbeitenden Betriebe betrifft, scheinen deren Beziehungen zu den Biobetrieben mehrheitlich reibungslos zu funktionieren. Deutlich schlechter schneidet dagegen der Absatz verarbeiteter regionaler Bioprodukte an Abnehmer aus der Hotel- und Gastronomiebranche ab. Dementsprechend spielen bei den Bioprodukten die weiterverarbeitenden Betriebe im Beschaffungssortiment der Hotel- und Gastronomiebranche eine stark untergeordnete Rolle. Laut Aussagen der Weiterverar-

beiter sind hierfür vor allem Mängel in der Kommunikation verantwortlich, die es zuerst zu verbessern gilt, da die Beschaffung bzw. der Vertrieb von Bioprodukten auf Vertrauen fusst und eine individualisierte Beziehung widerspiegelt.

Handlungsansätze

Zentral für die Erschliessung des vorhandenen Potenzials zur Nutzung von regionalen Bioprodukten in der Bündner Hotellerie und Gastronomie ist folglich eine gezielte Stärkung der Lieferketten und Lieferbeziehungen. Hier setzen denn auch die Handlungsempfehlungen aus dieser Studie an.

Für eine Stärkung der Lieferketten steht als erster Ansatzpunkt die Sensibilisierung von Schlüsselakteuren im Zentrum, denn eine tragfähige Kooperation zwischen Biolandwirtschaft und Hotellerie bzw. Gastronomie setzt voraus, dass beide Seiten vom Mehrwert einer Zusammenarbeit überzeugt sind. Dies erfordert auch, dass sie sich in die Rolle des Partners hineinversetzen können und sich auf Augenhöhe begegnen. Des Weiteren spielen das gegenseitige Kennenlernen und Austauschen sowie die Aus- und Weiterbildung eine wichtige Rolle.

Der zweite Ansatzpunkt liegt in der Vermarktung, die ausgebaut und verbessert werden muss, damit das Absatzpotenzial von regionalen Bioprodukten ausgeschöpft werden kann. Hauptzielgruppe dieser an das regionale Bioprodukt geknüpften Vermarktungsaktivitäten sind die in- und ausländischen Touristen. Schlüsselakteure der Vermarktung sind in erster Linie die Hotel- und Gastronomiebetriebe und nachrangig Biolandwirte und etwaige Zwischenstufen (Verarbeiter 1. und 2. Stufe; Handel). Daneben kann aber auch – losgelöst vom konkreten regionalen Bioprodukt – eine Vermarktung der gesamten Region als Bio-Ferien-region erfolgen. Es gilt also, das gesamte Netzwerk an Vermarktungskanälen im Visier zu haben und die einzelnen Handlungsansätze optimal aufeinander abzustimmen.

Der dritte Ansatzpunkt zur Erschliessung der vorhandenen Potenziale zur Nutzung von Bioprodukten in der Bündner Hotellerie und Gastronomie liegt im Bereich Beschaffung und Vertrieb.

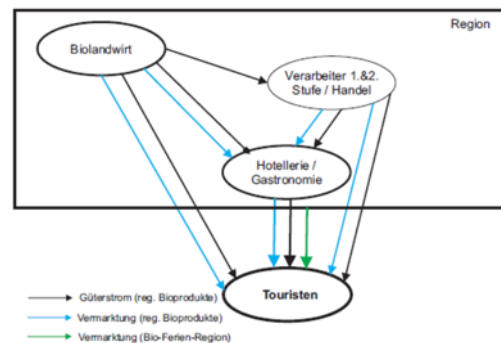


Abbildung 6: Die Vermarktungslandschaft für Bioprodukte

Voraussetzung für eine tragfähige Produzenten-Abnehmer-Beziehung ist ein funktionierendes Beschaffungs- und Vertriebssystem. Dieses muss einerseits so individuell, flexibel, persönlich und lokal wie möglich und andererseits so institutionalisiert, professionell und regional wie nötig sein, damit sowohl die Produkteigenheit garantiert als auch die Liefer- bzw. Abnahmesicherheit und maximale Verfügbarkeit gewährleistet werden können. Dies erfordert gewisse Kompromisse, die es in lokalen Netzwerken, aber auch auf regionaler (kantonal) Ebene zu thematisieren und zu lösen gilt. Dabei darf die aktuelle Marktsituation, die u. a. von den Präferenzen und der Akzeptanz der Kunden / Gäste abhängt, keinesfalls ausser Acht gelassen werden. Hierbei können neue Zusammenarbeitsformen angezeigt sein, welche die Vorteile von vertraglicher Bindung und hierarchischer Zusammenarbeit (Integration) verknüpfen und den beteiligten Akteuren die grösstmögliche Wertschöpfung und eine faire Verteilung dieses «Kuchens» ermöglichen.

Literaturnachweis:

Simon S., Kuhnhen U. (2013). Regionale Biolandwirtschaft und Tourismuswirtschaft in Graubünden. Zwischenbericht. HTW Chur.

Regionalwirtschaftliche Analyse und Nachhaltigkeitsbeurteilung der Wasserkraft / Regional Impact Analysis and Sustainability Assessment of Hydropower («HP Sustainability»)

Projektteam: Werner Hediger (Projektleiter), Patrick Baur, Gianluca Giuliani, Guillaume Voegeli (alle ZWF), Lutz Schlange (ZBW)

Forschungsprojekt im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms «Energiewende» (NFP 70) des Schweizerischen Nationalfonds (SNF)

Projektdauer: Dezember 2014 – Mai 2018

Eine umfassende Nachhaltigkeitsbeurteilung und Analyse der regionalwirtschaftlichen Auswirkungen von Wasserkraftanlagen steht im Zentrum des an der HTW Chur durchgeführten Nationalfonds-Projektes über die Zukunft der Schweizer Wasserkraft («HP Sustainability»), welches Teil des Verbundprojektes «HP Future» («Die Zukunft der Schweizer Wasserkraft») ist (vgl. Abb. 13 auf Seite 34).

Ziel des Projektes «HP Sustainability» ist die umfassende Beurteilung der Nachhaltigkeit von Wasserkraftprojekten, einschliesslich der regionalwirtschaftlichen Auswirkungen derartiger Anlagen während Bau und Betrieb. Dabei soll die am Bundesamt für Raumentwicklung ARE entwickelte Methode der Nachhaltigkeitsbeurteilung erstmals auf Wasserkraftprojekte angepasst und angewandt werden.

Neben der Beurteilung aus Sicht des regionalen Systems wird zudem eine Übertragung der Resultate auf die Unternehmensebene erfolgen (Stichwort: soziale Verantwortung von Unternehmen, «corporate social responsibility» CSR).

Die Nachhaltigkeitsbeurteilung verfolgt das Ziel, bei Projekten und politischen Entscheidungen die Grundsätze der Nachhaltigen Entwicklung in systematischer Weise zu berücksichtigen und eine entsprechende Entscheidungshilfe bereitzustellen:

«Nachhaltigkeitsbeurteilungen sind dynamische Prozesse, die darauf abzielen, sowohl auf nationaler als auch auf lokaler Ebene ökologische, soziale und wirtschaftliche Aspekte

in Gesetzen, Aktionsplänen und öffentlichen Projekten zu berücksichtigen. Dabei handelt es sich immer um Lernprozesse.» (Bundesamt für Raumentwicklung ARE)

Theoretische Grundlage für das Nachhaltigkeitskonzept des Bundes bilden das Kapitalstock-/Drei-Dimensionen-Modell der Weltbank und das Konzept der «sensible sustainability», welches individuelle/gesellschaftliche Werte und kritische Systemgrenzen miteinander verbindet. Dabei gilt es die «zwei Seiten der Medaille» (vgl. Abb. 7) zu berücksichtigen, nämlich die systemisch-technische Beurteilung von Wasserkraftprojekten/-anlagen und die Sicht der Stakeholder, welche die eigentliche Grundlage für die Bewertung liefert.



Abbildung 7: Zwei komplementäre Sichtweisen zur Nachhaltigkeitsbeurteilung

Das methodische Vorgehen verbindet die eigentliche Nachhaltigkeitsbeurteilung mit dem Prozess eines Stakeholder-Dialogs über ein iteratives Vorgehen. So soll sichergestellt werden, dass das wissenschaftliche Vorgehen

und die Sichtweisen der beteiligten Stakeholder optimal in eine integrierte Nachhaltigkeitsbeurteilung überführt werden.

Dieses Vorgehen wird im Rahmen von drei Fallstudien in den Kantonen Graubünden (Projekt Lago Bianco im Puschlav), Wallis und Tessin angewandt, getestet und weiterentwickelt werden.

Die Resultate werden den anderen Verbundprojekten von «HP Future» (Zukunft der Schweizer Wasserkraft) sowie den privaten und öffentlichen Entscheidungsträgern, die im Projekt involviert sind, zur Verfügung gestellt werden.

Das Projekt soll insbesondere dazu beitragen, Zielkonflikte beim Bau und Betrieb von Wasserkraftanlagen in der kurzen und langen Frist offenzulegen. Es soll auf diese Weise zu einem informierten Stakeholder-Dialog in regionalen Netzwerken und Workshops beitragen und eine frühzeitige Optimierung von Projekten unterstützen. Um dies zu realisieren und um zur Erreichung der Oberziele der Energiestrategie 2050 und der nachhaltigen Entwicklung beizutragen, werden verschiedene Elemente einer umfassenden Beurteilung von

Wasserkraftanlagen in kohärenter und methodisch sauberer Weise zusammengeführt und dokumentiert.

In einem ersten Schritt wurde gemeinsam mit den Partnern aus den anderen Verbundprojekten ein nationaler Workshop über die wichtigsten Treiber und Unsicherheiten für die Zukunft der Wasserkraft in der Schweiz durchgeführt. Dazu waren die wichtigsten Akteure aus der Wasserkraftbranche, aus Verwaltung und Wissenschaft sowie von Umweltverbänden eingeladen, um gemeinsam die wichtigsten Erkenntnisse zu diskutieren, die aus einer vorangegangenen Literaturstudie und Stakeholder-Befragung hervorgegangen waren. Die Ergebnisse dieses Prozesses wurden in einem separaten Bericht von Barry et al. (2015) zusammengefasst und ausgewertet.

Literatur: M. Barry, P. Baur, L. Gaudard, G. Giuliani, W. Hediger, F. Romerio, M. Schillinger, R. Schumann, G. Voegeli, and H. Weigt (2015). The Future of Swiss Hydropower – A Review on Drivers and Uncertainties. FoNEW Discussion Paper 2015/01, Forschungsstelle Nachhaltige Energie- und Wasserversorgung, Universität Basel.

Wissenstransfer

Öffentliche Anlässe des ZWF

Wirtschaftspolitisches Seminar Alpenrhein

Das Wirtschaftspolitische Seminar Alpenrhein wird gemeinsam vom ZWF und dem Liechtenstein-Institut veranstaltet, mit dem Ziel, die Diskussion unter Ökonominnen und Ökonomen sowie interessierten Stakeholdern über aktuelle wirtschaftspolitische Themen zu fördern und die Vernetzung zwischen diesen Personen in der Region Alpenrhein zu erleichtern.

Gesprächskreis zur Wirtschaftspolitik

Der vom ZWF jährlich organisierte Gesprächskreis zur Wirtschaftspolitik stellt eine Diskussionsplattform zu einem aktuellen wirtschaftspolitischen Thema dar. Diese Veranstaltung wird jeweils in Zusammenarbeit mit dem Förderkreis Wirtschaftspolitik durchgeführt, mit jeweils einem öffentlichen Teil für das breite Publikum und dem eigentlichen Gesprächskreis in einer kleineren Runde.



Abbildung 8: Podiumsdiskussion im Rahmen des Gesprächskreises 2012

8. Gesprächskreis zur Wirtschaftspolitik zum Thema «Fachkräfte gesucht!»

07.05.2015, auf Einladung des ZWF, finanziell unterstützt durch den Förderkreis Wirtschaftspolitik

Der 8. Gesprächskreis für Wirtschaftspolitik vom 7. Mai 2015 war der Fachkräfteproblematik gewidmet. Unter dem Titel «Fachkräfte gesucht! – Ansätze zur Überwindung des Fachkräftemangels in der Schweiz» wurde der Frage nachgegangen, wie der Fachkräftebedarf in der Schweiz künftig gedeckt werden kann. Der Anlass wurde von rund 60 Personen aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung sowie der HTW besucht.

Im ersten Teil der neu an einem halben Tag durchgeführten Veranstaltung wurde der Fokus auf das Potenzial der älteren Arbeitnehmenden gerichtet. Die Frage stand im Vordergrund, ob Firmen durch die stärkere Einbindung der älteren Mitarbeitenden bis zum Rentenalter und darüber hinaus die Fachkräfteproblematik besser bewältigen können. Margrit Stamm, Prof. em. für Pädagogische Psychologie und Erziehungswissenschaft an der Universität Fribourg und Gründerin des Forschungsinstituts Swiss Education, eröffnete den Workshop mit dem Referat «Potenziale Älterer: Unausgeschöpfte Talentreserven». Sie stellte darin Erkenntnisse des jüngst abgeschlossenen Forschungsprojektes «Talent Scout⁶⁰⁺» vor, in dem untersucht wurde, welche Talente und Expertisen Personen im Vorpensionierungs- und frühen Pensionsalter besitzen und welche Faktoren die Herausbildung von «Talentexpertise» im Alter potenziell unterstützen oder behindern. Aus den Ergebnissen geht hervor, dass viele der älteren Menschen über jahrelange, regelmässige und intensive Beschäftigung in verschiedensten Bereichen (erfasst wurden: Kunst, Intellekt, Sport, Sozial, Handwerk, Spirituell, Natur) ein sehr bedeutendes Wissen und Können vorweisen sowie über ein grosses weiterführendes Potenzial

verfügen. Für das Vorliegen solcher Fähigkeiten spielen die finanzielle Situation, die Intelligenz oder die soziale Herkunft eine geringe Rolle; von Bedeutung sind vielmehr hohe individuelle Zukunftserwartungen, eine positive Einstellung zum Älterwerden, Zielstrebigkeit sowie eine gute Feedbackkultur in Betrieben. Mit Blick auf den Fachkräftemangel ist zudem von Bedeutung, dass viele der befragten Personen in ihren Talentexpertisen herausgefordert werden möchten und 25 Prozent explizit einen längeren Verbleib im Erwerbsleben wünschen.

Daniel Waldvogel, Personalleiter der EMS Chemie AG, zeigte seine Erfahrungen mit Mitarbeitenden auf, die über den offiziellen Pensionierungszeitpunkt hinaus tätig sind. Langjährige Mitarbeitende mit hohen Qualifikationen werden bei EMS vor allem in gleichen Fach- und Aufgabenbereichen weiterbeschäftigt. Ältere Mitarbeitende zeichneten sich durch ihre grosse Erfahrung in der Projektleitung und -umsetzung aus, die das aktuellere technische Wissen der jüngeren Kolleginnen und Kollegen ideal ergänze.

Entsprechend werden Mitarbeitende auch nach 65 für die Weiterführung oder die Leitung neuer Projekte angefragt. Die Mitarbeit erfolge aber auf Wunsch der Arbeitnehmenden in aller Regel auf Teilzeitbasis und losgelöst vom hektischen „daily business“ und sei meist auf ein bis zwei Jahre beschränkt. Vor diesem Hintergrund ist aus Sicht von Daniel Waldvogel auch in einem stark innovationsgetriebenen Umfeld Potenzial für einen stärkeren Einsatz der älteren Arbeitskräfte vorhanden. Durch angepasste Arbeitsmodelle, insbesondere den stärker gestaffelten Rücktritt aus dem Er-

werbsleben, könnte dieses auch noch besser ausgeschöpft werden. Allerdings sei die anstehende Fachkräfteproblematik mit dem stärkeren Einsatz der Älteren allein keineswegs zu lösen. Dafür sei die Anzahl der in Frage kommenden Personen, aber auch die Dauer der möglichen Erwerbszeitverlängerungen, schlicht nicht ausreichend.

Daniel Grünenfelder, Personalleiter der Grand Resort Bad Ragaz AG und CEO der Tamina Therme AG, zeigte in seinem Referat auf, wie in der Spitzenhotellerie die Fachkräfteproblematik angegangen wird. Bei einem Durchschnittsalter der Belegschaft von unter 40 Jahren spiele das ältere Erwerbspersonenpotenzial bis heute eine geringere Rolle. Die in der Branche vorherrschenden verhältnismässig tiefen Löhne, aber auch die häufig hohen körperlichen Belastungen der Tätigkeiten machten es schwierig, ältere Mitarbeitende zu halten oder zu gewinnen. Zudem fassten viele der ausländischen Mitarbeitenden ihren Aufenthalt in der Schweiz oftmals nur als vorübergehend auf und würden für die späteren Erwerbsjahre in ihre Heimatländer zurückkehren. Nichtsdestotrotz seien gemäss Grünenfelder auch in der Hotellerie vermehrt Modelle zu finden, um Mitarbeitende länger zu binden. Dies erfolgt primär aufgrund ihrer grossen Erfahrungen im Umgang mit den Gästen und da eine ältere werdende Kundschaft zunehmend älteres Servicepersonal wünscht.

Der zweite Veranstaltungsteil drehte sich um die Frage, inwiefern dem Fachkräftemangel durch eine bessere Ausschöpfung des beruflichen Nachwuchspotenzials begegnet werden könnte. Den Auftakt machte Boris Zürcher, Leiter der Direktion für Arbeit des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO). Er zeigte auf, in welchen Bereichen der Fachkräftebedarf am meisten zunimmt und mit welchen Massnahmen der Bund die Herausforderungen bekämpfen will. Wie erwartet, steigt der Fachkräftebedarf am meisten in den akademischen

und technischen Berufen sowie im Bereich der Führungskräfte an. Für viele neu dürfte indes die Erkenntnis gewesen sein, dass der Staat und parastaatliche Institutionen wie Schulen und Gesundheitseinrichtungen als zentrale Treiber des Fachkräftemangels wirken. Der Bund verfolgt mit seiner Fachkräfteinitiative verschiedene Stossrichtungen, um der rückläufigen Verfügbarkeit von Fachkräften zu begegnen: So sollen die Arbeitskräfte entsprechend den Bedürfnissen der Arbeitswelt besser qualifiziert und gute Voraussetzungen zur Erwerbstätigkeit bis zur Pensionierung und darüber hinaus geschaffen werden. Weiter soll die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessert werden.

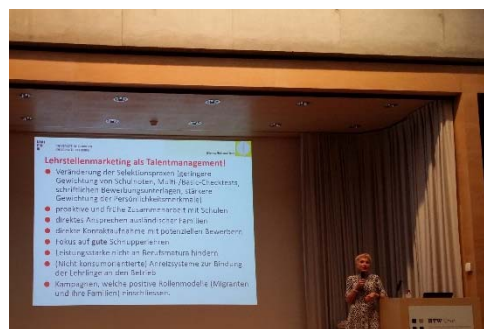


Abbildung 9: Referat Margrit Stamm

In ihrem zweiten Referat brach Margrit Stamm eine Lanze für die Berufsbildung. Diese würde gegenüber dem Gymnasium stetig an Boden und Image einbüssen und die begabtesten jungen Leute verlieren. Anhand eindrücklicher Forschungsergebnisse konnte sie derweil aufzeigen, dass gerade die Berufslehre systematisch Talente entwickeln kann. So geht aus einer Vergleichsstudie von mehr und weniger intelligenten Lernenden (gemessen an klassischen Intelligenztests) hervor, dass am Ende von vierjährigen Berufslehren beide Gruppen ähnlich gute Abschlüsse erzielen und die anfangs schwächeren Lernenden einen entsprechend grossen Aufholprozess durchlaufen. Margrit Stamm rief die Wirtschaftsvertreter und Arbeitgeber dazu auf, bereits im Primarschulalter auf die Kinder zuzugehen und mögliche Berufsbilder und

-verläufe aufzuzeigen, da oftmals bereits in der 4./5. Klasse Berufswünsche definiert werden. Auch sollten die Arbeitgeber den Schnupperlehren hohe Priorität einräumen, da diese die Wahl von Beruf und Lehrbetrieb wesentlich beeinflussen. Diese Wahl beziehe sich nicht nur auf die Jugendlichen selbst, sondern insbesondere auch auf die Eltern, die beim Entscheidungsprozess ausschlaggebend seien.

Claudia Züllig, Direktorin des Hotels Schweizerhofs in Lenzerheide, zeigte in ihren Ausführungen, dass erfolgreiche und innovative Betriebe die zuvor geäusserten Forderungen bereits in die Tat umsetzen. Im Schweizerhof werde die eigene Ausbildung und Weiterentwicklung der Fachkräfte grossgeschrieben. Statt laufend neue Fachkräfte zu suchen, soll gutes Personal durch attraktive Arbeitsplätze (z. B. interne Aufstiegsmöglichkeiten, Teilzeitmodelle, kostenlose Kinderbetreuung im Hotelkindergarten) gehalten werden. Auch setze man sich stark dafür ein, dass die Branche als Ganzes junge Menschen für sich begeistern kann. So werden etwa im von hôtellerieuisse Graubünden und Gastro Graubünden lancierten Gemeinschaftsprojekt «Leben in Graubünden» Primarschüler in der 5. Klasse für einen Tag in die Bündner Hotels eingeladen, um dort den Hotelbetrieb und das Wesen und die Bedeutung des Bündner Tourismus kennenzulernen.

In der abschliessenden Podiumsdiskussion, die von Barbara Haller vom Institut für Tourismus und Freizeit moderiert wurde, kam der Berufsbildung für die Bewältigung des Fachkräftemangels nochmals hohe Bedeutung zu. Doch wurde auch darauf hingewiesen, die Berufslehre nicht gegen die Gymnasialausbildung auszuspielen. Die Schweiz sei eben gerade so erfolgreich in der Integration der Jungen in den Arbeitsmarkt, weil das System zwischen beiden Wegen durchlässig sei. Auch seien langfristig Personen mit einem Fachhochschul- oder Universitätsabschluss am stärksten gesucht, so dass auch eine Berufslehre gemeinhin nur der erste Schritt in die Berufswelt darstellen könne und Höherqualifizierungen folgen müssten.

Den abschliessenden Bogen spannte schliesslich Margrit Stamm mit ihrem Schlussvotum. Angesichts der vielen Talente und Expertisen und des verbreiteten Einsatzwillens der älteren Personen sei ein generelles Umdenken gefragt und es müssten neue Lebensentwürfe gesucht werden. Die traditionelle Lebensaufteilung in Kinder- und Jugendzeit, Ausbildungsjahre, Beruf- und Familienzeit, Pensionierung müsse flexibler und variantenreicher werden und wiederholte Weiter- und Neuentwicklungen in verschiedenen Phasen zulassen. Damit könnte bei den Jugendlichen weiterer Raum für (nicht definitive) Berufswahlen eröffnet und –

nicht zuletzt – die vielfach zu intensive Berufs- und Familienphase entlastet werden.



Abbildung 10: Podiumsdiskussion 2015

10. Wirtschaftspolitisches Seminar Alpenrhein:

«Wiedereinstellungen durch den Arbeitgeber. Alles auf Kosten der Arbeitslosenversicherung?»

Prof. Dr. Reto Föllmi, SIAW-HSG, Universität St.Gallen

HTW Chur, 30. April 2015, auf Einladung des Zentrums für wirtschaftspolitische Forschung (ZWF) und des Liechtenstein-Instituts



Abbildung 11: Reto Föllmi

«Rückrufe» werden kurze Zeiten der Arbeitslosigkeit genannt, in denen die/der Arbeitnehmende sich arbeitslos meldet, dann aber wieder vom selben Arbeitgeber eingestellt wird. Ausgehend von der Erläuterung, dass ein Rückruf ein impliziter Vertrag zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmenden sei, eröffnete Reto Föllmi sein Referat. In einer empirischen Übersicht zum Thema erläuterte er, dass etwa 52 % aller Rückrufe im Bau- und Gastgewerbe auftreten. Besonders hohe Quoten konnten in der Westschweiz und im Tessin beobachtet werden. Die Rückrufquote schwankte ausserdem stark saisonal (siehe Abb. 19); beispielsweise habe das Gastgewerbe rund um die Monate April und Oktober zwei Spitzen pro Jahr. Diese Saisonalität, ergänzte Föllmi, komme bei ausländischen Angestellten häufiger vor. Es wurde weiter beobachtet, dass Arbeitslosigkeiten, die in Rückrufen enden, eine kürzere Dauer aufweisen als reguläre Arbeitslosigkeiten.

Ferner, fuhr der Referent fort, seien Wiedereinstellungen durch die Arbeitgeber eine Quersubvention, da die Arbeitslosenversicherung somit implizit die Lohnkosten von Branchen mit Nachfrageschwankungen subventioniere. Um die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen von Rückrufen zu beziffern, stellte Reto Föllmi eine durchgeführte Modellsimulation zur Abschätzung der Effekte vor. Diese zeigt, dass die Rückrufe für die Schweizer Wirtschaft relevant sind: Die durchschnittliche jährliche Rückrufquote liegt bei 14 %. Der Referent fuhr fort, es könne sogar argumentiert werden, dass die Arbeitslosenversicherung die Zunahme instabiler Beschäftigungsverhältnisse fördere: Arbeitgeber könnten zwar auch einen Jahresvertrag anbieten, dies sei jedoch teurer, da so keine Lohnanteile auf die Arbeitslosenversicherung abgeschoben werden könnten. Abschliessend präsentierte Reto Föllmi drei mögliche Massnahmen zur Beschäftigungsstabilisierung: die Einführung von risikoabhängigen Prämien oder zusätzlichen Wartetagen sowie eine Referenzzeit des versicherten Verdienstes.

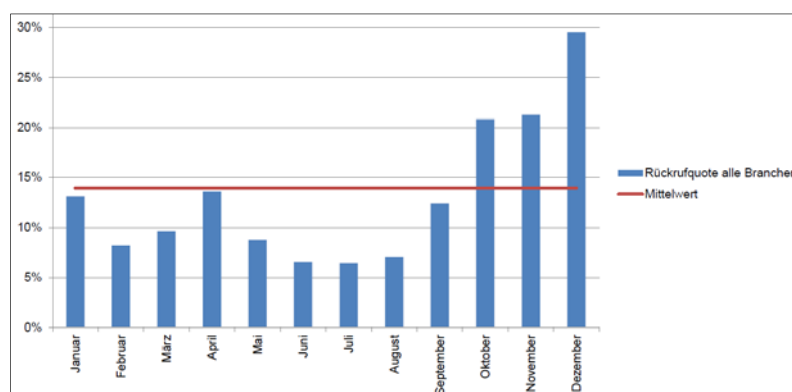


Abbildung 12: Rückrufanteil nach Monat des Beginns der AL-Spanne

Publikationen

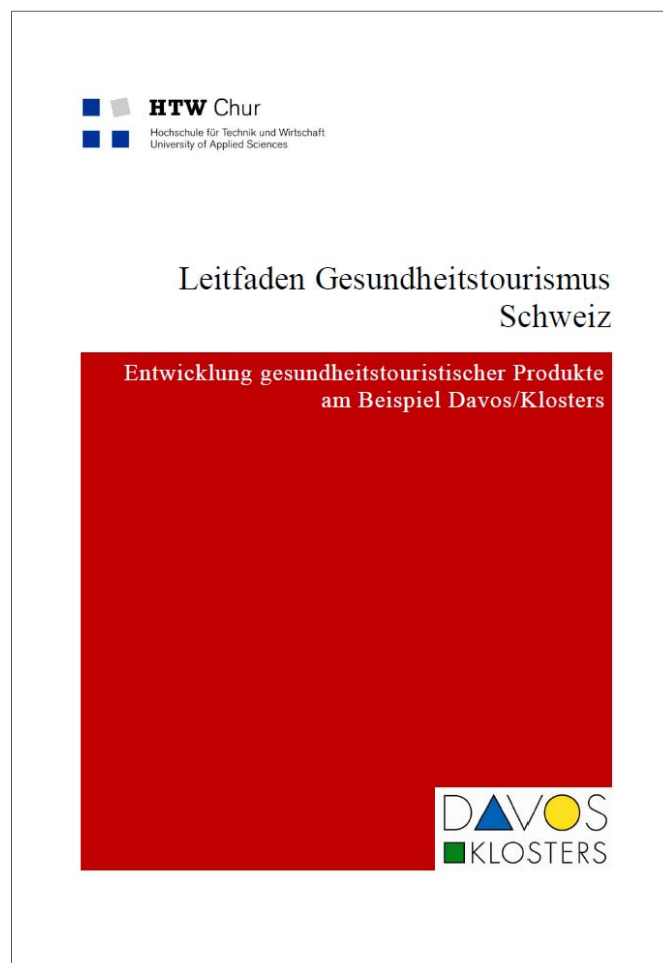
- Barry, M.; **Baur, P.**; Gaudard, L.; **Giuliani, G.**; **Hediger, W.**; Schillinger, M.; Schumann, R. **Voegeli, G.**; Weigt, H. (2015): «The Future of Swiss Hydropower: A Review on Drivers and Uncertainties», 1. Forschungsbericht zum Nationalfondsprojekt «HP Future», HES-SO Wallis/Valais, HTW Chur, Université de Genève, Universität Basel; September 2015; FoNEW Discussion Paper 2015/01, Forschungsstelle Nachhaltige Energie- und Wasserversorgung, Universität Basel.
- Dinkelmann, A.; Heublein, T.; **Kronthaler, F.** (2015): «Zukunftsperspektiven einer Alpenstadt» in: «Davos – zwischen Bergzauber und Zauberberg: Kurort, Sportort, Kongress- und Forschungsplatz, 1865–2015», Hrsg.: Item, F., Zürich: NZZ-Verlag 2015.
- Engler, M.** (2015): «Arbeiten im AHV-Alter», Wirtschaftsregion Liechtenstein, Werdenberg, Sarganserland, 26.09.2015, S. 19.
- Engler, M.** (2015): «Erwerbstätigkeit im Rentenalter: Beweggründe, Voraussetzungen, Wirkungen. Ergebnisse der ersten Befragungen bei Mitarbeitenden der EMS Gruppe», Arbeitspapier HTW Chur, August 2015.
- Hausner, K. H.; **Simon, S.**; Spitznagel, E. (2015): «Die Finanzlage der Bundesagentur für Arbeit im Spannungsfeld von konjunkturellen Risiken und arbeitsmarktpolitischen Herausforderungen», Sozialer Fortschritt, Jahrgang 64, Heft 3, März 2015, S. 54-63.
- Hausner, K. H.; **Simon, S.** (2015): «Experiences with Budget Rules in Switzerland and Germany», Intereconomics, Vol. 50, Nr. 2, März 2015, S. 99-107.
- Hediger, W.** (2015): «Welfare and capital-theoretic foundations of corporate social responsibility and corporate sustainability», in: Abigail McWilliams (ed.) «Economics of Corporate Social Responsibility», The International Library of Critical Writings in Economics 296, Edward Elgar, Cheltenham, UK.
- Heublein, T.; **Kronthaler, F.** (2015): «Leitfaden Gesundheitstourismus Schweiz: Entwicklung gesundheitstouristischer Produkte am Beispiel Davos/Klosters», HTW Chur, Januar 2015.
- Kronthaler, F.** (2015): «Datenanalyse ist (k)eine Kunst – Excel Edition», Heidelberg: Springer.
- Kronthaler, F.** (2015): «Datenanalyse ist (k)eine Kunst – R Commander Ausgabe», Heidelberg: Springer.
- Kronthaler, F.** (2015): «SwissLAB_2015 am Zauberberg Davos», Werkstattbericht, September 2015.
- Kronthaler, F.** (2015): «Grossveranstaltungen können die regionale Wirtschaft stärken» in: Bündner Wirtschaftsmagazin PULS, November 2015, S. 10-11.

Mosedale, J.; Greuter, N.; Hörburger, N.; Walser, R., **Zöllner, S.** (2015): «Abschätzung allfälliger Auswirkungen eines geologischen Tiefenlagers Wellenberg auf die regionale Tourismuswirtschaft: Beantwortung der Zusatzfragen zur sozioökonomisch-ökologischen Wirkungsstudie SÖW», Gutachten z. Hd. Plattform Wellenberg, Fachgruppe SÖW, 31.03.2015.

Moser, P. (2015): «Grosse Betroffenheit, gute Erinnerungen und der Wille zur Solidarität», Kurzbeitrag zur Flüchtlingskrise im Bündner Tagblatt, 26.09.2015, S. 9.

Moser, P. (2015): «Konzept für eine unabhängige Prüfstelle für (Finanzmarkt-)Regulierung», Gutachten erstellt im Auftrag der Schweizerischen Bankiervereinigung, 07.10.2015.

Moser, P.; Werner, M. (2015): «Auswirkungen einer einseitigen Abschaffung der Industriezölle in der Schweiz», Gutachten z. Hd. SECO, September 2015.



Vorträge, Präsentationen und Poster

- Barry, M.; **Baur, P.**; Gaudard, L.; **Giuliani, G.**; **Hediger, W.**; Schillinger, M.; Schumann, R. **Voegeli, G.**; Weigt, H. (2015): «The Future of Swiss Hydropower: A Review on Drivers and Uncertainties», Swiss Competence Center on Supply for Electricity (SCCER SoE), Annual Conference, 10.-11. September 2015, Neuchâtel.
- Hediger, W.** (2015): «Resilient Structures for the Production, Processing and Marketing of Local Food Products», World Food System Conference, 21.-26. Juni 2015, Monte Verità, Ascona.
- Hediger, W.**; **Baur, P.**; **Zöllner, S.** (2015): «Zukunft Wasserkraft Graubünden», Forschung Live, 20.06.2105, Davos.
- Kronthaler, F.** (2015): «Strategien und Marktchancen für Graubünden: Teilgebiete und Angebotssparten des Gesundheitstourismus», Präsentation, 1. Konferenz zum Gesundheitstourismus in Graubünden, 07.09.2015, Pontresina.
- Kronthaler, F.** (2015): «Entwicklung und Entstehung von Clustern in Davos: vom historischen Zufall bis zur systematischen Entwicklung», Präsentation am SwissLAB_2015, 05.06.2015, Davos.
- Kronthaler, F.** (2015): «Entwicklung und Entstehung von Clustern in Davos: vom historischen Zufall bis zur systematischen Entwicklung», Forschung Live, 20.06.2105, Davos.
- Kronthaler, F.** (2015): «Wie lügt man mit Statistik?», Uni für alle, 08.09.2015, Samedan.
- Moser, P.** (2015): Moderation der Podiumsdiskussion mit Thomas Rühl (Leiter Regional Research Credit Suisse AG), Regierungsrat Dr. Jon Dominic Parolini (Vorsteher des Departements für Volkswirtschaft und Soziales), Ludwig Locher (Präsident Handelskammer Graubünden) und Pascal Jenny (Direktor Arosa Tourismus) anlässlich der Präsentation der CS-Regionalstudie zu Graubünden, Chur, 01.10.2015.
- Moser, P.** (2015): «Persönlicher Einblick Bundespolitik und Ausblick Bundesratswahl», Gespräch an der HTW Chur, 01.12.2015.
- Moser, P.** (2015): «Wirtschaftsausblick für Graubünden», Vortrag für die Gebäudeversicherung Graubünden, Davos, 08.12.2015.
- Voegeli, G.**; **Hediger, W.** (2015): «The Future of Swiss Hydropower: An Integrated Assessment of Operation, Investment and Sustainability», Nachhaltige Ressourcennutzung – Von der Evidenz zur Intervention, 29. Januar 2015, Basel.
- Weigt, H.; **Hediger, W.**; Romerio, F.; Schumann, R., **Voegeli, G.** (2015): «The Future of Swiss Hydropower», Workshop zum NFP70-Projekt, 12. März 2015, Bern.
- Weigt, H.; **Hediger, W.**; Romerio, F.; Schumann, R. (2015): «The Future of Swiss Hydropower», NFP70 Kick-off-Meeting, 24. April 2015, Luzern.

Zöllner, S. (2015): «Cross-Clustering in Davos: In Richtung Gesundheitstourismus», Präsentation am SwissLAB_2015, 05.06.2015, Davos.



Energiewende
Nationales Forschungsprogramm NFP 70



SCCER CREST



SCCER SoE
Sustainable Consumption & Energy Research
Centre of Competence

Die Zukunft der Schweizer Wasserkraft

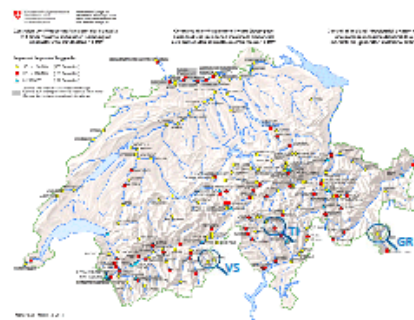
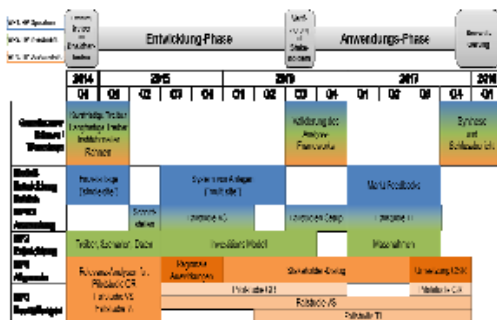
Das Verbundprojekt «HP Future» im Überblick

Wir befassen uns aus wirtschaftlicher Sicht mit zentralen Herausforderungen, die sich für die Zukunft der Wasserkraftnutzung in der Schweiz stellen, mit Hilfe der Entwicklung neuer Methoden und deren Anwendung in ausgewählten Fallstudienregionen.

Welche Möglichkeiten bestehen für die Schweizer Wasserkraft im aktuellen Marktumfeld?

Welche zukünftige Rolle wird die Schweizer Wasserkraft im Rahmen der Energiestrategie 2050 spielen?

Was bedeutet dies für die Wasserkraft-Kantone und Gemeinden?



Wirtschaftspartner:

Alpiq

Azienda Elettrica Ticinese (AET)

Forces Motrices Valaisannes (FMV)

Misurio

Repower



Teilprojekte

WP1 HP Operation – Betrieb von Wasserkraftanlagen
Welche kurzfristigen Möglichkeiten bieten sich für den Betrieb von Wasserkraftanlagen in einem volatilen Marktumfeld?

- Entwicklung eines Modellrahmens für die kurze Frist
- Einbezug verschiedener Aspekte von Flexibilität

WP2 HP Investment – Investitionen in die Wasserkraft
Welche langfristigen Investitionsmöglichkeiten in die Schweizer Wasserkraft bestehen und wie können Unsicherheiten in den Investitionsentscheidungen berücksichtigt werden?

- Entwicklung eines Analyserahmens für Investitionen
- Berücksichtigung der wichtigsten Unsicherheiten

WP3 HP Sustainability – Nachhaltigkeit
Welche regionalwirtschaftlichen Auswirkungen haben diese Entwicklungen aus einer umfassenden Nachhaltigkeitsperspektive?

- Regionalwirtschaftliche Analysen & Nachhaltigkeitsbeurteilung
- Rolle und Einbezug regionaler Stakeholder

Beitrag zur Energiewende

Zentrale Herausforderungen für die Energiestrategie 2050:

- Ausbau Wasserkraft → Erneuerungs- und Zusatz-Investitionen
- Integration von erneuerbaren Energien → grössere Flexibilität
- Soziale Akzeptanz → Einbezug regionaler Stakeholder

Im Rahmen von "HP Future" werden wir ...

- flexible Methoden und Werkzeuge zur Optimierung des Betriebs von Wasserkraftanlagen erarbeiten für den optimierten Umgang mit dem erwarteten Anstieg erneuerbarer Energie
- einen Ansatz zur Beurteilung von Investitionen in die Wasserkraft entwickeln, um optimal mit Unsicherheiten umzugehen und neue Erkenntnisse für den Ausbau der Wasserkraft zu gewinnen
- Wege für eine umfassende Nachhaltigkeitsbeurteilung und einen Stakeholder-Prozess aufzeigen, um besser informierte Entscheidungen durch Behörden, Energieunternehmen und Bürger zu ermöglichen
- Empfehlungen für die Energiepolitik (Regulierung und Markt) bereitstellen

Verantwortliche:

René Schumann, WP1
Institute of Information Systems
rene.schumann@hsw.ch

Werner Hediger, WP3
Zentrum für Wirtschaftspolitische
Forschung (ZWF)
werner.hediger@hsw.ch



Franco Romero, WP2
Institute for Environmental Sciences
franco.romero@unige.ch

Hannes Weigt, Koordinator
Forschungsstelle Nachhaltige Energie-
und Weizenverwertung (FoNEW)
hannes.weigt@unibe.ch



Abbildung 13: Die Zukunft der Schweizer Wasserkraft – Ein Verbundprojekt im Rahmen des NFP70 „Energiewende“

Vom Bundeshaus zurück an die HTW

Was können wir lernen?

Nach gut vier Jahren als Berater des Wirtschaftsministers bin ich mit wertvollen Erfahrungen wieder in die akademische Welt zurückgekehrt. Drei wichtige Erkenntnisse nehme ich für die wirtschaftspolitische Forschung und Beratung an Fachhochschulen mit:

1. Der Zeitdruck in der Politik ist gross. Politikerinnen und Politiker müssen bei Ereignissen unmittelbar kommunizieren. Beispiel: Nach der starken Aufwertung des Frankens gegenüber dem Euro erwartet die Öffentlichkeit, dass der Wirtschaftsminister die Auswirkungen einschätzt und, falls nötig, wirksame Massnahmen präsentiert. Demgegenüber ist die Forschung an Hochschulen langfristig orientiert und häufig zu wenig flexibel, um aktuelle Themen innert kurzer Frist zu bearbeiten. Hier müssen Forschungsinstitute beweglicher werden.
2. Die Politik wünscht sich Massnahmen, die rasch wirksam sind. In der Realität brauchen gute Massnahmen jedoch Zeit, bis sie wirken. Die Ungeduld der Öffentlichkeit zeigte sich beispielhaft beim Fachkräftemangel. Um die Zahl der inländischen Fachkräfte zu erhöhen, müssen entweder neue Fachkräfte ausgebildet werden oder bestehende Fachpersonen müssen mehr arbeiten. In einer freiheitlichen Wirtschaft kann der Staat weder die Wahl der Ausbildung noch das Ausmass der Erwerbstätigkeit befehlen. Bis Massnahmen wirken, vergehen meist Jahre. Die Aufgabe der Hochschulen ist, sich in diese Diskussion einzubringen, Massnahmen vorzuschlagen und deren Wirksamkeit zu analysieren. Wichtig ist besonders, die wenig tauglichen oder gar kontraproduktiven Vorschläge aufzudecken.

3. In der Politik braucht es eine Mehrheit. Das bedeutet, dass eine Massnahme nur realisiert werden kann, wenn sie von einer Mehrheit unterstützt wird, zunächst im Bundesrat, anschliessend im Parlament und möglicherweise zusätzlich in einer Volksabstimmung. Diese Diskussionen sind intensiv und es wird um Details gerungen. Die akademische Diskussion wirtschaftspolitischer Themen fokussiert sich sehr stark auf grundsätzliche Fragen und bringt auch Vorschläge fern jeglicher politischer Realisierbarkeit ein. Diese Diskussion ist wichtig, aber zusätzlich sollten sich Ökonomen und Ökonomen an den Hochschulen auch in die Detaildiskussion einmischen. Die Details entscheiden häufig, ob Massnahmen die beabsichtigten Wirkungen erzielen. Das wissen die Interessenvertreter und gegenüber diesen braucht es ein Gegengewicht.

Die wirtschaftspolitische Forschung und Beratung an den Fachhochschulen sollte also möglichst flexibel und konkret auf die in der Politik diskutierten Massnahmen eingehen und sich dank fundierter Analyse Gehör verschaffen. Die grosse Herausforderung dabei ist, dass diese Arbeit an den Fachhochschulen weitgehend über Drittmittel finanziert werden muss und dass somit zunächst öffentliche oder private Geldgeber gefunden werden müssen.

Das ZWF nimmt diese Herausforderung seit Jahren aus meiner Sicht erfolgreich an. Gerne trage ich wieder als Professor am ZWF zum Gelingen bei. Persönlichkeiten ausserhalb der HTW haben die Möglichkeit, uns bei dieser Aufgabe zum Beispiel über den Förderkreis (siehe nächste Seite) zu unterstützen.

Peter Moser

Förderkreis Wirtschaftspolitik



Der Förderkreis Wirtschaftspolitik verfolgt den Zweck, die wirtschaftspolitisch orientierte Forschung an Fachhochschulen zu fördern, um den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen der Wissenschaft und der Wirtschaftspolitik zu unterstützen. So unterstützt der Förderkreis Wirtschaftspolitik bisher regelmässig den jährlich vom ZWF an der HTW durchgeführten Gesprächskreis zur Wirtschaftspolitik, zu dem insbesondere die Förderkreismitglieder eingeladen werden. Zudem erhalten sie regelmässig Informationen über die Aktivitäten des ZWF und werden zu unseren Anlässen eingeladen.

Dem Förderkreis Wirtschaftspolitik gehören gut 30 Persönlichkeiten oder Institutionen an, die in der regionalen oder nationalen Wirtschaftspolitik engagiert sind oder sich dafür interessieren.

Kontakt

Postadresse

HTW Chur
Hochschule für Technik und Wirtschaft
Zentrum für wirtschaftspolitische Forschung
Comercialstrasse 22
CH-7000 Chur

Telefon +41 (0)81 286 24 24
Telefax +41 (0)81 286 24 00

zwf@htwchur.ch
www.htwchur.ch/zwf

Zentrumsleitung



Werner Hediger

Prof. Dr. oec. publ., PD
Leiter ZWF
Tel. +41 (0)81 286 37 33
werner.hediger@htwchur.ch



Franz Kronthaler

Prof. Dr. rer. pol.
Stv. Leiter ZWF
Tel. +41 (0)81 286 39 92
franz.kronthaler@htwchur.ch

Quellenangaben zum Bildmaterial:

Titelbild: HTW Chur
Abb. 1: HTW Chur
Abb. 2: ZWF
Abb. 3: HTW Chur
Abb. 4: W. Burk
S. 13: HTW Chur
Abb. 5: W. Hediger
Abb. 6: eigene Abbildung ZWF

Abb. 7: eigene Abbildung ZWF
Abb. 8: ZWF
Abb. 9: ZWF
Abb. 10: ZWF
Abb. 11: R. Föllmi
Abb. 12: Referat R. Föllmi
Abb. 13: Poster ZWF



HTW Chur

Hochschule für Technik und Wirtschaft
Zentrum für wirtschaftspolitische Forschung ZWF
Comercialstrasse 22
CH-7000 Chur

Telefon +41 (0)81 286 24 24

Telefax +41 (0)81 286 24 00

E-Mail hochschule@htwchur.ch

www.htwchur.ch